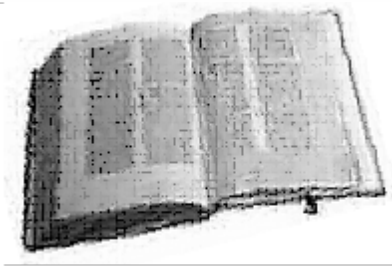


# Glauben bewahren



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist. 2. Timotheus 3,14

Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet.

2. Petrus 1,12

## Freundesbrief Nr. 28

### Muster fürs Sterben

- Frei nach Pfarrer Hans Dannenbaum (1895 - 1956) -

Wie viele sind schon von uns fortgegangen. Über ein kleines werden auch wir den Weg antreten und wird über unserem Leben das Wörtlein „gewesen“ stehen. Und Christen sind nüchterne Leute und sehen dem unaufhaltsam näher herankommenden Tod fest ins Auge. Sie rüsten sich beizeiten auf die letzte Fahrt und bringen ihre Pässe in Ordnung, die sie beim Grenzübertritt dringend benötigen. Nur Narren täuschen sich über die Realität des irdischen Vergehens hinweg. Doch das lächeln sie damit nicht einfach fort. Und die Bibel ermahnt uns einmal, den eigenen Abschied aus der Zeit zu bedenken und darüber ein weises Herz zu gewinnen. Zudem hält sie uns an, die Lehrer des Evangeliums nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und sie an ihrem Ende zu messen. Zu denen zählt auch, der Israel aus Ägypten und durch die Wüste führte. Seine letzten Tage und Stunden sind in 5. Mose 33 und 34 festgehalten und für uns heute Anreiz und Vorbild.

**Vor seinem Heimgang** wurde er zu einem Menschen herangebildet, mit dem Gott wie mit einem Freund reden konnte und dessen Dasein lichte Spuren hinterließ. Aber auch sein Wirken ging zur Neige, was ihn jedoch nicht überraschend traf. Denn der Herr hatte ihm zuvor kundgetan, dass seine Uhr abgelaufen sei. So stieg er denn befehlsgemäß auf den Berg Nebo und rüstete sich für die Ewigkeit als einer, der auf Erden segnen konnte. Dabei hätte er Grund genug gehabt, durch die äußerst schmerzlichen Erfahrungen der Vergangenheit verbittert zu sein. Sein Volk hatte es ihm wahrlich nicht leicht gemacht, dennoch schied er nicht vergrämt oder verärgert aus dem Diesseits. Die herben Enttäuschungen hatten ihn zwar zum Menschenkenner, aber nicht zum Menschenverächter werden lassen.

Auch der Nümbrechter Erweckungsprediger Engels schrieb auf seine alten Tage: „Ich kann jetzt auch meine Feinde lieben, aber es hat viel Kampf gekostet.“ Segnen ist nämlich keine liturgische Gebärde oder irgendeine religiöse Formel - sondern praktizierte Nachahmung des Heilands, der für seine Peiniger bat. Und der Abgerufene hatte weder an Sehschärfe eingebüßt, noch war seine körperliche Kraft geschwächt. Denn der Hundertundzwanzigjährige vermochte den steilsten Gipfel des Gebirges Pisga zu erklimmen, obwohl nicht von Profession Alpenführer. Er ging nicht als pensionierter Beamter im Park spazieren und genoss den Feierabend eines Rentners, sondern starb in den Sieden. Der Umgang mit dem Unsichtbaren hatte ihn jung erhalten. Und Rechnen mit dem lebendigen Gott kann ergo sogar fürs leibliche Leben sehr zuträglich sein.

**Bei seinem Heimgang** war der Herr sein einziger Begleiter. Weder sein Bruder Aaron noch der treue Gefährte Josua waren zugegen, um ihn auf dem beschwerlichen Steg zu stützen. Und die Menge Israels schaute nur in stiller Ehrfurcht hinter ihm her, als er diesen Weg nach Oben allein zog. Nicht anders wird es bei uns einmal sein. Liebe Menschen mögen uns den Todesschweiß von der Stirn trocknen und den müden Kopf ein wenig halten, über die Schwelle aber ziehen wir einsam. Wer sich jedoch im Leben in Gottes Begleitung befand, wird auch in der Todesstunde in seiner Gesellschaft sein. Dabei blickte Mose zuerst in die Vergangenheit, die mit ihren sündigen Irrungen ein Sterben zur Qual machen kann. Aber vergebene Schuld vermag ein seliges Sterben nicht mehr zu stören.

Und dann durfte der Mann Gottes in die Zukunft oder das verheißene Land schauen, das Jahwe den Vätern schon vor Jahrhunderten zugeschworen hatte. Welch ein Trost beim Sterben ist doch die Gewissheit, dass der Höchste Wort hält und seine Zusagen einlöst - bezüglich der Zeit wie der Ewigkeit. Und je mehr die flüchtige Erde wegsinkt, soll die Stadt mit den goldenen Gassen leuchtend vor uns stehen. Moses letzterwähnter Titel lautete schlicht „Knecht des Herrn“. Wird ein hoher Würdenträger zu Grabe gebracht, pflegt man seinen Sarg mit den ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen zu dekorieren. Die aber wandern entweder mit in die Gruft, ins Museum oder in die Schatulle mit dem Familienschmuck. Vater und Sohn aber gedient zu haben, geht mit zur Herrlichkeit.

**Nach seinem Heimgang** begrub Gott selbst seinen Boten und niemand hat seine irdische Ruhestätte jemals gefunden. Diese Vorsorge sollte verhindern, dass Menschen mit ihr Kult betreiben und Wallfahrten oder Prozessionen dorthin veranstalten und Fleisch und Blut mehr als den Schöpfer verherrlichen. Das Volk beweinte ihn dann dreißig Tage. Und bezeichnend sind jetzt auch die voll Trauer, die früher gegen ihn murrten und ihn am liebsten gesteinigt hätten. Wie lose sitzen doch Tränen zuweilen, die früher oder später wieder versiegen. Und sein Nachfolger wurde mit dem Heiligen Geist erfüllt und damit zugerüstet, um künftig das Steuer in die Hand zu nehmen. Gott bestattet seine Propheten, aber sein Reich geht weiter. Auch mit uns fing das Glaubensleben nicht erst an, wie es mit uns auch nicht aufhört. Die Fahne des Herrn weht im Wind. Wenn eine alte Hand sie sinken lässt, ist eine junge und stählerne bereit, die Flagge aufzugreifen. Da bleibt nur zu jubeln: „O Gott, wie groß bist du“.

## Erregung in Arabien

**Die menschliche Komponente:** Im gesamten Kulturkreis von Marokko bis Irak und vom Jemen bis zum Libanon herrscht Aufruhr und Unzufriedenheit. Angefangen von Tunesien über Ägypten, lodert die Flamme der Revolte fast im ganzen muslimischen Nahen Osten auf, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. Nachdem in den sechziger bis zu den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die nationalistischen und sozialistischen Bewegungen scheiterten und sich dann auch die Hoffnungen auf den Westen als purer Trug erwiesen, setzten die Völker rund um den Mittelmeerraum verstärkt auf ihre Religion als irdischem Heilsbringer und Wohlstandsgaranten. Davon sind die inzwischen auch gründlich kuriert, denn zu Reichtum gelangte nur eine obere Kaste und in Sonderheit die Regierenden. Die sollen für ihre Familienclans vom Staatsetat Milliarden abgezweigt und im Ausland gebunkert haben.

Nun greift einmal mehr das Prinzip, nach dem in einem Kessel übermäßig erzeugter Druck entweder durch entsprechende Ventile oder eine Explosion entweicht. Und die erfolgte teils bereits, wenn auch nicht mit vollster Dynamik. Denn steht eine geknechtete und entrechtete Masse mit ihrem Rücken zur Wand, geht sie höheres Risiko. Und wieder einmal bewahrheitete sich Sprüche 28,15: „Wie ein brüllender Löwe und ein gieriger Bär, so ist ein gottloser Herrscher über ein geringes Volk“, was nicht nur für die jüdischen oder christlichen Bekenntnisse zutrifft. Dazu hat mit Macht gepaarter Mammon nicht selten eine Art Verblendung zur Folge, welche die Realität nur noch verzerrt oder mit rosa Brille wahrnimmt. Ob der Aufstand der Sklaven im alten Rom oder der anno 1956 in Ungarn - immer erhob sich die Menge gegen ihre Lebensverhältnisse und die, welche sie dafür verantwortlich machte.

**Die politische Komponente:** Selbstredend entsprang der Impuls zum Aufbegehren nicht flächendeckend und im selben Moment den Köpfen oder Herzen der einzelnen Bürger, sondern der wurde zielgerichtet aufgebaut und dann gezündet. Denn die Menge wird immer durch offenkundige oder geheime Drahtzieher dirigiert und für deren Zwecke instrumentalisiert. Ob nun muslimische Bruderschaften die Notlage der unteren Schichten für ihre Ziele ausnützen oder anders gerichtete Interessen anvisiert werden, immer stellt die Masse lediglich Mittel zum Zweck dar. Selbst die USA und das vereinigte Europa vermöchten mit die Hand im Spiel zu haben. Beide pochen nämlich formal auf weltweite Demokratie, was in der Praxis Erlaubnis von Pornographie und Homosexualität meint. Denn so brutal und terrorhaft sich der Islam auch präsentiert, brandmarkt er genannte Erscheinungen doch treffend als verwerfliche Dekadenz - und die soll global etabliert werden.

Dazu lassen die Kommentare westlicher Politiker zu den Vorgängen in Nahost deren Heuchelschein sichtbar werden. Die Herren Obama und Westerwelle votierten pro Abdankung des schon lang amtierenden „Pharao“, dessen despotisches Gehabe bis vor kurzem weder Amerika noch Deutschland störte. Und als der Regent vom Nil vergangenes Jahr hiesige Gefilde visitierte, wurde er von Frau Merkel gar liebevoll mit Küsschen auf die Wange willkommen geheißen. Dabei war die Kanzlerin auch damals schon bestens darüber im Bild, welche Manieren dieser Herr zuhause an den Tag legt. Wendehälse präsentierten sich also nicht nur beim Zerfall der DDR, sondern stellen eine durchgängige Erscheinung dar. Und denen gegenüber ist Vorsicht geboten, auch wenn sie Germanen Versprechungen machen. „Alle Menschen sind Lügner“, stellt die Schrift öfters fest - Prominente keinesfalls ausgenommen.

**Die prophetische Komponente:** Mit dem christianisierten Abendland auf der einen sowie Israel und den es umgebenden Araberstaaten auf der anderen Seite existieren zwei Schauplätze, auf denen sich die Endgeschichte vor Christi Wiederkunft wesentlich zutragen wird. Beide sind von den genannten Ereignissen berührt. Die EU wegen ihrer Öllieferanten und die jüdische Nation wegen direkter Bedrohung oder Kriegsgefahr. Denn Mubarak schloss mit ihr nicht nur einen Friedensvertrag, sondern hielt zudem in seinem Bereich die Extremisten in Schach. Und nun vermöchte wie vor Jahrtausenden in Ägypten ein König aufkommen, der von Josef nichts weiß. Daher verfolgt man in der Knesset mit Argwohn, was sich rund ums eigene Areal tut. Und es handelt sich effektiv um biblische Kulisse, die da möglicherweise für den letzten Akt des Dramas „Heils- und Weltgeschichte“ verschoben wird.

Freilich ist bei Deutung derselben nüchterne Zurückhaltung vonnöten. Sonst werden Tagesereignisse wie bald platzende Luftballons aufgeblasen, was schon häufig geschehen ist. Aber wie seinerzeit die ins babylonische Exil Deportierten hellhörig auf politische Umwälzungen achteten und damit ihre Heimkehr verbanden, werden dieselben auch heute von Jüngern Jesu nicht ignoriert. Und die wissen gemäß Sacharja 12, dass Jerusalem noch belagert und zum Taumelbecher für alle Völker ringsherum bereitet wird. Demnach kann es nicht beim gegenwärtigen Status gewissen Stillehaltens bleiben, sondern steht Konflikt mit Waffengewalt zwischen Isaaks und Ismaels Nachfahren an. Da diese auch von Abraham abstammen, bleiben sie nicht ohne jede Verheißung. Und was das unverbrüchliche Gotteswort über deren Zukunft und Religion konkret besagt, stellt die göttliche Lösung der Nahostfrage dar - schriftlich fixiert in Jesaja 19,18 bis 25.

*Zu jener Zeit werden fünf ägyptische Städte die Sprache Kanaans reden und bei dem Herrn der Heerscharen schwören. An jenem Tag wird mitten im Land Ägypten ein Altar für den Herrn stehen und ein Gedenkstein nahe an seiner Grenze. Und der Herr wird sich den Ägyptern zu erkennen geben, und die Ägypter werden an jenem Tag den Herrn erkennen. Sie werden ihm mit Schlachtopfern und Speiseopfern dienen und dem Herrn Gelübde ablegen und sie auch erfüllen. An jenem Tag werden die Ägypter mit den Assyern dem Herrn dienen. Er wird sich von ihnen erbitten lassen. An jenem Tag wird von Ägypten eine gebahnte Straße nach Assyrien gehen. An jenem Tag wird sich Israel als drittes zu Ägypten und Assyrien gesellen und inmitten der Erde ein Segen sein. Denn der Herr der Heerscharen segnet es, indem er sagen wird: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du, Assyrien, das Werk meiner Hände, und du, Israel, mein Erbteil.*

## Weiber zu Hyänen

- Mit leichten Veränderungen nach „Mehr Freiheit - weniger Staat“

Die Feministinnen des 19. Jahrhunderts konnten sich durchaus auf den Liberalismus berufen, wenn sie für Frauen dasselbe Stimmrecht bei Wahlen oder ungehinderten Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen forderten. Von dieser frühen Bewegung, die für eine juristische Gleichbehandlung eintrat, unterscheidet sich der gegenwärtige Feminismus fundamental. Denn in den Staatsapparaten dominiert seit mindestens einem Jahrzehnt eine extremistische Variante davon, die sich nach eigener Angabe dem „Gender Mainstreaming“ verschrieben hat. Jeder Mensch soll, unabhängig vom biologischen Geschlecht, ein neues und kulturell definiertes bekommen. Dazu Journalistin Bettina Röhl:

„Gender Mainstreaming (kurz GM) heißt im Klartext kompletter Umbau der Gesellschaft, eine Art totalitärer Kommunismus in Sachen Sex und Geschlechtererziehung. Frauen in den Beruf und an die Macht, sprich in die Führungspositionen von Politik und Wirtschaft. Und Männer an den Herd und in die traditionell zu 100% von ihnen besetzten Schwerstarbeiten wie Untertagebau. Dazu Kinder in die Krippen, Mädchen in GM-Förderprogramme und Jungs in GM-Umerziehungsschulen, wo sie die historischen Verbrechen der Männer an den Frauen büffeln. Und die Familie? Abgeschafft - das ist letztlich der wahre Leitgedanke dieser Ideologie“.

Die rekrutiert ihre Aktivistinnen überwiegend aus dem akademischen Proletariat. Die Angehörigen dieser Gruppe leiden unter der Diskrepanz zwischen ihrem persönlichen Ehrgeiz und ihren eher bescheidenen Fähigkeiten. Deshalb hassen diese Frustrierten die private Wirtschaft, die nicht bereit ist, ihr Genie gebührend zu würdigen. Und darum haben sie nicht nur unzählige Stellen für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte geschaffen, sondern dank der Frauenquote Führungspositionen in Parteien und der Staatsbürokratie erobert. An den Hochschulen wurden rund 100 Lehrstühle für Frauenforschung und Genderstudien eingerichtet. Und die sorgen dafür, dass die feministischen Kämpferinnen immer wieder neue Munition erhalten.

Die behaupten, generell für alle Frauen zu sprechen. Tatsächlich aber vertreten sie nur ihre eigenen, sehr selbstsüchtigen Interessen. Und Kritik oder Anzweiflung lassen sie dabei nicht zu. Denn als totalitäre Persönlichkeiten empfinden sie die Frage nach ihrer Legitimation als Zumutung und Teil einer männlichen Verschönerung. Hierzu die Schriftstellerin Katharina Ruschy: „Ohne es je zu bemerken, hat sich die Frauenbewegung nicht nur als Avantgarde verstanden, sondern auch ein leninistisches Konzept zu eigen gemacht, das es Frauenpolitikerinnen erlaubt, parteilich für Frauen zu sein, auch wenn diese sich dagegen sträuben.“

*Nur säkulare Stimmen als Rufer in der Wüste! Und die brauchen sich nicht dem Verdacht auszusetzen, als engstirnige Pietisten zu argumentieren. Denn die zuerst zitierte Dame ist Tochter von RAF-Terroristin Ulrike Meinhof und Autorin der linkslastigen Berliner „taz“. Und die danach zu Wort kommende mit SPD-Parteibuch wird allgemein sogar mit feministischem Etikett versehen. Auch der französische Naturforscher wie der deutsche Physiker haben ihre Anmerkungen lediglich von Verstand und nicht vom christlichen Glauben her getroffen. Der von der Geisterwelt fürs Ende präparierte Mensch unserer Tage entzieht sich aber nicht nur konsequent der Bibel, sondern auch den wenigen innerweltlichen „Propheten“. Und die vorangestellte Wendung von Friedrich Schiller mutet heutzutage keineswegs überstrapaziert an. Im Paradies bediente sich die Schlange zuerst der Eva und so jetzt ihrer weiblichen Nachkommen. Und wie die Sünde eingeführt wurde, wird sie auf gleiche Weise vollendet - unter schuldhaftem Gewährenlassen von Adam oder der Männer.*

Gender Mainstreaming stellt einen völligen Bruch mit den traditionellen Werten und Regeln des Zusammenlebens dar. Den veranschaulichen drei Zitate von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778). „Der Reiz des Familienlebens ist das beste Gegengift zum Verfall der Sitten - Mögen die Frauen nur erst wieder Mütter werden, dann werden die Männer auch bald wieder Väter und Gatten sein - Aber noch nicht zufrieden damit, dass sie ihre Kinder nicht mehr stillen, gehen Frauen in ihren Wünschen sogar so weit, gar keine Kinder mehr zu bekommen: die Folge davon ist nur zu natürlich. Sind der Mutter ihre Pflichten erst lästig, dann findet man auch bald Mittel sie ganz abzuschütteln.“

Wir nehmen bei diesem Philosophen und Pädagogen wahr, dass und wie der Feminismus seinen Ursprung in der moralischen Entartung der Oberschicht einer untergehenden Epoche hatte. Heute trägt er den Charakter einer Massenbewegung, die sich rationalen Argumenten verweigert. GM ist ein zum Scheitern verurteiltes Experiment, genau wie der real existierende Sozialismus. Beide Revolten verstoßen gegen unabänderliche Gegebenheiten. „Die Natur selbst hat der Frau ihren Beruf als Mutter und Hausfrau vorgeschrieben. Naturgesetze können nie ohne schwere Schädigungen ignoriert werden“, so Max Planck (1858-1947).

Auch das Denken soll feministisch sein. Dafür muss die Sprache umgeformt werden, die bisher „sexistisch“ belastet war. Die Schaffung dieses Neusprech bezeichnen die GM-lerinnen hochtrabend als „feministische Linguistik“, obwohl es nicht mehr als bornierte Gängelung bedeutet. Schrieben wir früher „Jeder Betrüger muss entlarvt werden“, lautet das nun korrekt: „Jeder Betrüger und jede Betrügerin“. Das ist zwar länger, aber verletzt nicht die Würde der Frau. Eine politisch korrekte und kürzere Schreibweise wäre: „Jede BetrügerIn“. Das widerspricht zwar der Logik, aber ist gerade deshalb gut. Etwas revolutionäre Zerstörung des Bestehenden muss schon sein, will diese Vorhut des Weiblichkeitswahns doch ihre Macht beweisen.

Und bestehende Begriffe werden mit folgenden Inhalten gefüllt: Ehe - Gesellschaftliche Übereinkunft zur Unterdrückung von Frauen. Schwangerschaft - Feindliche Invasion des weiblichen Körpers. Kinder - Karrierehemmnis, in der Kita abzuliefern. Frauenfeind - jeder Mann, der einer Feministin widerspricht. Umlagefinanzierte Rente - Die Garantie dafür, dass kinderlosen Feministinnen die Kinder von Frauen den Alterslebensunterhalt bestreiten, die von ihnen als „Heimchen am Herd“ verunglimpft werden. Abtreibung - Die mit größte Errungenschaften. Mein Bauch gehört mir, und das inclusive aller in ihm befindlichen Fremdkörper.

## Brückenschlag für Allah

Anfang Februar wurde zu Köln-Ehrenfeld Richtfest an der dort begonnen Moschee gefeiert, die als größte Deutschlands geplant ist. Errichtet wird ein Kuppelbau mit zwei je fünfundfünfzig Meter hohen Minaretten, der Platz für zweitausend Besucher bietet. Als Bauherin fungiert „Ditib“, ungekürzt die „Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion“. Begründet wird die Errichtung des Monumentalgebäudes mit der Anzahl von 120.000 Muslimen, die in der Domstadt ansässig sind. Und gedacht ist es als „machtbetonte Demonstration des legitimen Anspruchs auf religiöse Gleichberechtigung“, wie der selben Orts wohnhafte Dieter Wellershoff schon im Vorfeld 2007 anmerkte.

Und: „Der Unterschied zu den christlichen Gotteshäusern ist allerdings der, dass die Moschee höchstwahrscheinlich großen Zulauf bekommt, während sich viele Kirchen nur noch bei kulturellen Anlässen wie Konzerten mit Gästen füllen. Kleinere Kirchen, für die es keinen Gebrauch mehr gibt, sind in einem dafür vorgesehenen rituellen Akt entweiht worden und können für gesellschaftliche Anlässe mitsamt einer Catering-Firma als aparte Umgebung gemietet werden. Während die christlichen Kirchen immer mehr Gläubige an die Glücksangebote der profanen Welt verlieren, bleibt die Mehrzahl der Muslime, auch in der Umgebung westlicher Freiheiten und Konsums, an die Versprechungen und Ordnungen ihrer Religion gebunden“.



Die abgedruckte Karikatur ist keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern satirisch dargebrachte Realität. Begeben sich nämlich der Normalverbraucher unserer Tage in einen Sakralraum, dann nur aus künstlerischem Interesse. Und wohnt er wegen Trauung, Taufe, Beerdigung oder Weihnachten doch einem sogenannten „Gottesdienst“ bei - vernimmt er aus pfarramtlichem Mund oft nur, was als rot-grüne Doktrin ohnehin in der Tagespresse steht. Darum hat heute für Jesu Jünger „Fußwahl“ oder Nichtgehen den Rang einer Glaubensentscheidung, um nicht unter das Urteil aus Psalm 1 zu fallen. Denn Spötter platzieren sich jetzt nicht nur um Stammtische, sondern erklimmen Kanzeln.

Sicher hatte das Projekt nicht nur Befürworter wie den heimischen OB aufzuweisen, der im „Stadtanzeiger“ ausführte: „Wer baut, der bleibt“, was ihm Herzenssache zu sein scheint. Allen voran der Schriftsteller Ralph Giordano zog alle Register, um dem Vorhaben zu wehren. Zusammen mit anderen Kritikern erkennt er darin eine gezielte Provokation islamischer Vereine und fordert ein „Ende der deutschen Feigheit“. Oder wie ein Leserbrief in „Junge Freiheit“ sarkastisch analysiert: „Die Gegner wurden auf die BRD-eigene Art demokratisch diffamiert, beschimpft und bekämpft. Der neue Bürgermeister suhlt sich in Gutmenschlichkeit. Den Moslems gegenüber natürlich. Im ‘Schlaf-Raffen-Land’ wird der Michel so über den Tisch gezogen“.

Während in islamischen Staaten der Anteil an Christen rapide schwindet und die immer massiveren Repressalien ausgesetzt sind, vollzieht sich im Abendland eine inzwischen nicht mehr heimliche Invasion. Gegen die ist zeugnishaft Stellung zu beziehen, aufzuhalten ist sie jedoch nicht. Denn wo sich der Heilige Geist zurückzieht, da drängen Geister nach. Und wo christliche Versammlungsstätten zur Bedeutungslosigkeit verkommen, füllt eine heidnische Religion das entstandene Vakuum. Neutrale Zonen ohne Einwirkung der uns umlagernden unsichtbaren Welt existieren nicht, eine der da befindlichen Mächte wirkt sich jeweils konkret aus. Und in dem Fall handelt es nicht um die des Himmels.

Und denen öffnen letztlich nicht Kommunalparlamente das Tor, sondern ein aufgeweichtes, entleertes und degeneriertes Kirchentum. Das bildet kein Bollwerk mehr wider die muselmanische Invasion, sondern fördert die noch gezielt und legt Bibel und Bekenntnis Allah zu Füßen. Dabei sägen die Repräsentanten desselben blind, betört und selbstzerstörerisch den Ast ab, auf dem sie selbst sitzen und der sie bis dato sattsam ernährte. Und jeder Turm, von dem der Ruf eines islamischen Vorbeters erschallt, bedeutet zugleich ein Gerichtszeichen für das ehemals als christlich definierte Europa. Über dem prangt schon wie in Belsazers Palast der Schriftzug „gezählt, gewogen und zu leicht befunden“ - die praktisch-politische Umsetzung dieser Diagnose des Höchsten wird in absehbarer Frist erfolgen.

Herausgeber: Klaus Schmidt Weinbergstraße 11 D-74564 Crailsheim  
Telefon 07951/2 62 17 und Fax 07951/2 38 47  
Der Rundbrief wird auf Spendenbasis abgegeben  
Konto 166 078 bei der Kreissparkasse Crailsheim (BLZ 622 500 30)  
Postgiro Stuttgart 289 827 705 (BLZ 600 100 70)  
**Nachdruck nur mit Quellennachweis**